

sen, sondern sie schon in der Jugend gehört und gesprochen hat³⁷⁷. Seiner Meinung kann ich mich nicht anschließen; denn es sind bisher keine Quellen über Kenntnis der deutschen Sprache im Hause Vaudémont bekannt geworden³⁷⁸. Umgekehrt hatte auch ihr Gatte trotz seiner Beziehung zum frankophonen Gebiet nach eigenen Angaben Defizite in der Kenntnis des Französischen³⁷⁹.

Erst aus der Zeit ihrer Regentschaft liegt wieder eine Nachricht über den Besuch eines Passionsspiel in Metz im Jahre 1437 vor, zusammen mit dem Bischof von Metz, dem Abt von Gorze, ihrem Bruder Anton und *plusieurs autres seigneurs et dammez d'Allemagne*³⁸⁰. Bedauerlicherweise nennt der Chronist keine weiteren Namen: gerade die deutschsprachigen Besucher, die demselben soziokulturellen Milieu wie Elisabeth angehört haben dürften, würden interessieren, z.B. Mitglieder der Familie Dhaun-Oberstein. „Geschäftliche“ nicht kulturelle Verbindungen Elisabeths zu *Ennichin von Dhaun*, Frau zu Rollingen, und zu Else von Dhaun, Witfrau zu Kriechingen, sind bekannt³⁸¹.

Einen kleinen Hinweis über ihre Kontakte zu einem Vertreter der bildenden Kunst enthält die Bucherbacher Rechnung von 1450. Sie und ihr Sohn wiesen eine Kornlieferung an für den Maler Jost in Saarbrücken, von dem erst in neuerer Zeit einige qualitätvolle Tafelgemälde bekannt geworden sind und der Wandmalereien ausführte in der Karmeliterkirche in Metz, eventuell auch in der Martinskirche in Kölln im Köllertal³⁸².

³⁷⁷ Rug (wie Anm. 301), S. 32.

³⁷⁸ Es sind keine deutschsprachigen Urkunden der Grafen von Vaudémont bekannt. Vgl. Herrmann, Hans-Walter: „Volkssprache und Verwaltung in Oberlothringen im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit“, in: Gärtner, Kurt / Holtus, Günter (Hgg.): *Beiträge zum Sprachkontakt und zu den Urkundensprachen zwischen Maas und Rhein* (Trierer Historische Forschungen Bd. 29) Trier 1995, S. 129-172.

³⁷⁹ Als in den Streitigkeiten zwischen dem Herzog von Lothringen und der Stadt Metz um Johann von Haracourt eine Tagleistung vor Elisabeths Gatten in Saarbrücken vorgesehen wurde, schrieb er im Mai 1422 an Metz: *...und byden uch, daz ir uch dar zu richten wollet, daz ir uwer sachen dann in dutschen erzelet und verdedinget, wann wir daz welsche nit wol virstan und is auch unser frunde nit also enkonnent daz wir die sache in welschen vßgerichten mogen* (AM Metz AA 25 Nr. 88).

³⁸⁰ Philipp von Vigneulles (wie Anm. 119) S. 245. Bei anderen Spielen nennt er die Zuschauer nicht namentlich: 01.08.1425 Martyrium des Hl. Viktor (ebd., S. 183), 16.-18.06.1435 Aufführung eines Katharinenlebens (ebd. S. 236), 17.09.1437 *le jeu de la vangeance Nostre Seigneur Jhésu Christ* (= Spiel von der Zerstörung Jerusalems durch Vespasian und Titus (ebd. S. 246), 01./02.09.1438 Martyrium des Erasmus (ebd. S. 252).

³⁸¹ Im Jahre 1436 ließ Elisabeth der Else von Dhaun 400 alte rh.fl. und empfing von ihr fünf Jahre später ein Viertel der Burg Püttlingen im Köllertal (LA SB Best. N-Sbr. II Nr. 2268 S. 3-4 u. 5198 fol. 1-6). Ännchen von Dhaun und ihre Schwägerin Ännchen von Castel schreiben 1437 an Elisabeth wegen der in Rollingen gängigen Münze (ebd. Nr. 3101 fol. 11).

³⁸² *Jost dem maler von gebeiß myner gnedigen frauwen und auch myns gnedigen junghern 2 malder korn* (ebd. Nr. 3033 S. 72), Klein, Hanns: „Der Maler Jost von Saarbrücken und die mittelalterlichen Fresken in der Köllner St. Martinskirche“, in: Eder-Stein/Jacoby/Stein/Ulbrich (wie Anm. 182) S. 175-184, hier S. 179, vgl. auch Sterling, Charles: „Jost Haller, Peintre à Strasbourg et à Sarrebruck au milieu du XV^e siècle“, in: *Bulletin de la Société Schongauer à Colmar* 1979/82, Colmar 1983, S. 53-89.